

MITTEILUNGEN

Das Heimatmuseum Saarbrücken im Jahre 1930.

Bericht, erstattet von Museumsdirektor K e u t h , Saarbrücken.

Das vergangene Jahr brachte dem Saarbrücker Heimatmuseum eine außerordentlich lebendige Tätigkeit in allen seinen Abteilungen. Seine erhöhte Wirksamkeit wurde insbesondere durch zwei Tatsachen beinflusst. Anfang des Jahres wurde im städtischen Saalbau eine Etage mit neun Räumen zur Verfügung gestellt, die zu wechselnden Ausstellungen benutzt werden sollen. Die neuen Räume sind für die gedachten Zwecke außerordentlich geeignet. Sie liegen in zentraler Gegend der Stadt und haben gute Beleuchtungsmöglichkeiten. Eine Erweiterung des Museums wurde dadurch gegeben, daß ein bisher privat benutzter Bau, der zum Komplex der Marktpassage gehört, frei wurde, heute den Sammlungen des Heimatmuseums zur Verfügung stehen kann. Die immer stärker sich bemerkbar machende Raumnot ist somit teilweise behoben. Es kann ein Teil der magazinierten Bestände aufgestellt und gezeigt werden, die Überlastung anderer Museumsräume mildern. Außerdem wurde im Museumsgebäude ein großer Speicherraum frei, der als Magazin eingerichtet werden soll.

Das Inventar der Sammlungen des Museums konnte um 303 Nummern erhöht werden. Von der Menge der Erwerbungen und auch geschenkweise überlassenen Gegenstände seien nur die hauptsächlichsten genannt. Die Gemäldesammlung des Museums erhielt ein Pastellbild des Bürgermeisters Cetto aus St. Wendel, gemalt von dem Maler Nikolaus Lauer-St. Wendel, um 1815, ein Ölgemälde von Johann Friedrich Dryander-Saarbrücken, darstellend Frau Marx-Saarlouis, 1797 gemalt, eine Miniatur auf Elfenbein mit dem Bildnis der Frau des Freiherrn Philipp Friedrich Vogt von Hunolstein, gemalt um 1800 von Bossek, ferner eine zweite Miniatur mit dem Reichsfreiherrn Louis Philipp Vogt von Hunolstein, Maler unbekannt, Ende des 18. Jahrhunderts, ein Ölgemälde von Loy Walter-Saarbrücken, darstellend einen Nikolausabend in Ensheim/Pfalz. An Möbeln erhielt das Museum drei Truhen saarländischer Herkunft aus dem Ende des 18. Jahrh., einen Brotschrank aus dem Hochwald, 17. Jahrh., einen sehr interessanten Eckschrank mit geschnitzter Vorderfläche um 1810, einen großen Saarbrücker Kleiderschrank um 1750 mit reichen Einlagen, verschiedene Stühle und Sessel, zwei Saarbrücker Haustüren, 18. Jahrhundert, einen Pfeifenschrank um 1810, einen Mahagoni-Sekretär um 1820 sowie eine reich eingelegte Kommode um 1780. Unter dem reichen Zuwachs an Keramiken sind in erster Linie zwei bemalte Teller mit durchbrochenem Rand, Ottweiler um 1770, zu nennen, dann ein reich ausgestatteter Erfurter Walzenkrug aus Fayence (Bodenfund), zwei sehr schöne Frankentaler Platten und zwei Figuren derselben Manufaktur um 1770, einige Straßburger Fayencen, sowie Steingut saarländischer Fabriken aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Haupterwerbung für die Plastiksammlung ist eine Madonna auf Mondsichel aus Lindenholz, dem Anfang des 16. Jahrhunderts zuzuschreiben. Die in Qualität ausgezeichnete Figur gehört in den mittelhheinischen Kulturkreis und kam aus dem benachbarten Lothringen zur Saar. An bürgerlichem Hausrat ging eine lange Reihe kleiner Gegenstände dem Museum zu. Ebenso reiche Erweiterung erhielt die Abteilung bäuerlicher Hausrat. — Sonderausstellungen: Es sind sechs Sonderveranstaltungen gebracht worden. Die erste vom 2. Februar bis 2. März zeigte „Kunstbesitz saarländischer Familien.“ Aus den reichen Beständen wurden Gemälde und Plastiken gewählt, die zeitlich mit 1830 begrenzt waren. In Verbindung mit dem Stadtschulamt Saarbrücken wurde vom 9. bis 16. März die von Dr. Leo Weismantel-Markbreit zusammengestellte Ausstellung „Vom Willen deutscher Kunsterziehung“ gezeigt. Die Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt Saarbrücken brachte die Ausstellung „Farbe im Stadtbild“ vom 2. bis 13. April. Vom 17. Mai bis 19. Juni zeigte die Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern ihre Ausstellung „Wege heutiger Handwerkerziehung.“ Die Interessengemeinschaft mit der Handwerkskammer Saarbrücken machte diese Ausstellung möglich. Dann folgte die vom Heimatmuseum zusammengestellte Ausstellung „Volkskunst an der Saar“ vom 19. Oktober bis 30. November. Den Schluß des Jahres bildete die Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des Malers E. Jené, Saarbrücken und des Direktors des Heimatmuseums H. Keuth. Die beiden bedeutendsten Veranstaltungen waren die Ausstellung „Kunstbesitz saarländischer Familien“ sowie „Volkskunst an der Saar“, die einem grossen Interesse begegneten, in der Besucherzahl weit über den anderen Ausstellungen standen. Für diese beiden Veranstaltungen hat das Museum einen besonderen Führer herausgegeben.

Am 13. November hielt der Reichskunstwart Dr. E. Redslob, Berlin, auf Veranlassung des Museums einen Vortrag über: „Leben, Erleben und Weiterleben der Volkskunst.“ Durch den Direktor des Museums wurden vor allem für die Sonderveranstaltungen zahlreiche Führungen und Vorträge gehalten, die wesentlich dazu beitrugen, das Interesse für das Museum und seine Arbeit zu wecken.

Der Gesamtbesuch des Museums einschliesslich seiner Sonderveranstaltungen beträgt 23 850. Es ist gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen, die in erster Linie durch die Sonderausstellungen bedingt war.

Das dem Museum angegliederte Bildarchiv, das die Aufgabe hat, alles alte und neu erscheinende Bildmaterial über die Saar zu sammeln, zählt heute gegen 2500 Nummern. Es sind Verhandlungen im Gange, in eine engere Arbeits- und Interessengemeinschaft mit dem städtischen Lichtbildamt zu kommen, um auf diese Weise das dort vorhandene Plattenmaterial zu erfassen.

Das Jahr 1931 wird dem Heimatmuseum die Umgruppierung seiner Sammlungen bringen, sowie die Fertigstellung eines Führers, der erst jetzt geschrieben werden kann, da durch eine für längere Jahre berechnete Raumlösung die Sammlungen zur Ruhe kommen werden. Neben dieser inneren Arbeit wird den Sonderveranstaltungen weiterhin großer Wert beigelegt. Es sind für dieses Frühjahr vorgesehen eine Ausstellung afrikanischer Forschungsergebnisse der Afrikaexpeditionen Frobenius, Frankfurt, sowie eine Ausstellung der von Professor Rudolf Koch geleiteten Offenbacher Kunstschule. In Vorbereitung ist weiterhin eine zweite Folge des saarländischen Familienbesitzes, der die neue Kunst umfassen wird, sowie eine Ausstellung „Bildnisse Saarbrücker Familien um 1800“.

24. Tagung des west- und süddeutschen Verbandes für Altertumforschung

in Stuttgart Ostern 1931.

Der west- und süddeutsche Verband für Altertumforschung, in dem Vereine und Museen zusammengeschlossen sind, hatte für seine diesjährige 24. Tagung am 10. und 11. April Stuttgart ausersehen. Am ersten Vormittag standen die archäologischen Karten im Mittelpunkt der Verhandlung. Es darf daran erinnert werden, daß eine der ersten archäologischen Karten Deutschlands Württemberg umfaßt. Sie stammt von dem damaligen Topographen am Statistischen Landesamt, Ed. Paulus, erschien zuerst 1859, dann noch mehrmals bis 1887, und wird jetzt in anderer Form, auf die Zeit der Römer beschränkt, vom Landesamt für Denkmalpflege herausgegeben. Für die Zeit der Alamannen ist dem Werk von Konservator Dr. Veeck, das demnächst erscheinen wird, eine entsprechende Karte beigelegt, für die anderen vorgeschichtlichen Zeiten sind Karten in Vorbereitung oder geplant. Man hat daher schon des öfteren Württemberg das klassische Land der archäologischen Karten genannt. Andere Länder sind in dieser Beziehung noch weit zurück und werden unter den heutigen Verhältnissen auch nicht so rasch aufholen. Es gilt heute, mit möglichst geringen Kosten möglichst gute Karten zu schaffen, die der Forschung für längere Zeit als brauchbare Grundlage dienen können. Leitsätze hierfür stellte Dr. Tode, Kiel, auf. Wie er sehr richtig hervorgehoben hat, ist wichtiger als das Herausgeben archäologischer Karten die Herstellung eines Inventars; ja eine vollständige Aufnahme des Landes ist die unerläßliche Voraussetzung für eine gute Karte. Gerade darin liegt aber das Geheimnis der Güte unserer archäologischen Karten. Dank dem vorbildlichen Zusammenarbeiten des Landesamts für Denkmalpflege und der topographischen Abteilung des Statistischen Landesamts sind bei uns schon seit mehr als einem Menschenalter in den Meßtischblättern die idealen Grundlagen für die eigentlich archäologischen Karten geschaffen, und wenn jetzt bei uns solche Karten erscheinen, wie die oben genannten oder die den Neubearbeitungen unserer Oberamtsbeschreibungen beigelegten, so ruhen sie auf diesen Vorarbeiten. Wo ohne diese Voraussetzungen an die Schaffung einer archäologischen Karte herangegangen wird, ist ein Aufwand an Zeit und Geld notwendig, wie er unter den heutigen Verhältnissen kaum gewagt werden kann. Das ging besonders hervor aus dem Bericht von Dr. Steinhäuser, Trier, über die von ihm bearbeitete archäologische Karte der Rheinprovinz, von der nach umfangreichen Vorbereitungen ein Blatt (Trier-Mettendorf) nunmehr erschienen ist. Ergänzend erstattete Prof. Dr. Saria, Laibach, einen Bericht über die von der Union Académique Internationale (Sitz in Brüssel) geplanten bzw. in Angriff genommenen Kartenwerke. Für unsere deutschen Karten ist daraus schwerlich eine Verbesserung zu lernen.

Die in ihrem Wesen und ihrer Herkunft vor noch nicht langer Zeit noch umstrittene, nunmehr aber stark in den Vordergrund getretene Mittlere Steinzeit fand in Dr. Reinert, Tübingen, der seit mehreren Jahren dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, einen trefflichen Darsteller. Das umfassende Bild, das er von der Kultur dieser Zeit auf Grund seiner Forschungen im Federsee- und Bodenseegebiet entwarf und das von Dr. Stoll, Tübingen, durch Mitteilungen über seine Beobachtungen im Schwarzwald erweitert wurde, wird ohne Zweifel die weiteren Forschungen fördern, auch wenn über manche Einzelheit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

In der allgemeinen öffentlichen Versammlung am Freitagabend behandelte Direktor Dr. Goebler unsere vorgeschichtlichen Fürstengräber. Dabei führte er an Hand eines